

WILHELM GUNDEL

Der Liber Hermetis Trismegisti

Dekane, Sternbilder, Körperwissen und die Erforschung der technischen Hermetik

Eine ausführliche quellenkritische Studie auf Grundlage von Gundels Ausgabe von 1936. Mit einem vollständigen Arbeitskatalog der 36 Dekane, einem Vergleich zur hermetischen Amulettmedizin und einem vertieften Blick auf Gundels Forschungsumfeld.

Leitgedanke: Der Liber Hermetis ist ein astrologisches Kompendium mit einem bemerkenswerten Dekankatalog. Die detaillierten Ringrezepte mit Steinen und Pflanzen gehören zu einer verwandten, aber eigenständigen hermetischen Schrift. Erst die Unterscheidung beider Texte macht ihren Zusammenhang verständlich.

Deutsch · Quellen und Links geprüft am 11. Oktober 2026

Eigenständige Darstellung; keine vollständige Übersetzung oder neue kritische Edition.

01 / Orientierung und Quellenbasis

Primärgrundlage: Gundel 1936, Einleitung S. 1-18, Text S. 19-114, Untersuchungen S. 115-356 [Q1].

Der vom Nutzer vorgelegte Ausgangstext stellt die Dekane zu Recht als Bindeglied zwischen Sternkunde, Götterbildern und Körperwissen heraus. Er verbindet jedoch zwei verschiedene Bücher: den lateinischen Liber Hermetis Trismegisti, den Wilhelm Gundel 1936 herausgab, und das griechische Heilige Buch des Hermes an Asklepios. Beide gehören zur technischen Hermetik und behandeln 36 Dekane. Ihr Aufbau und ihre praktischen Ziele sind dennoch verschieden.

Diese Studie übernimmt die Themen des Ausgangstextes, korrigiert ihre Textzuordnung und erweitert sie um Überlieferung, astrologische Technik, Ikonographie, Sozialgeschichte und Forschungsgeschichte. Die Übersicht der 36 Dekane folgt unmittelbar dem lateinischen Druck bei Gundel, S. 19-23. Sie ergänzt keine verlorenen Angaben aus anderen Listen. Erläuterungen werden von den überlieferten Aussagen getrennt.

Bereich	Fundstelle / Leseschlüssel
Gundel und Forschungsumfeld	S. 3-4 · Kapitel 2-3: Gelehrter, Netzwerke und Arbeitsverfahren
Text und astrologisches System	S. 5-8 · Kapitel 4-7: Überlieferung, Dekane und Bildsprache
Alle 36 Dekane	S. 9-15 · Kapitel 8: sechs Tabellen mit Namen, Planeten, Bildern, Leiden und Ländern
Heilmagie und Naturstoffe	S. 16-17 · Kapitel 9-10: Körperzuordnungen und Vergleich zur Asklepios-Schrift
Weitere Inhalte und Wirkung	S. 18-21 · Kapitel 11-14: Sternkataloge, Prognose, Gesellschaft und Rezeption
Weiterarbeiten	S. 22-25 · Kapitel 15-16: Leitfragen, Glossar und Quellen mit klickbaren Links

Was wurde geprüft?

Gundels frei zugänglicher Akademiescan wurde heruntergeladen und für die hier verwendeten Passagen direkt ausgewertet. Für die Unterscheidung der beiden Dekanbücher und die Materialien der Asklepios-Schrift wurde zusätzlich Spyros Piperakis' frei zugängliche Studie von 2017 herangezogen. Die Verlagsbeschreibung der Neuedition von Simonetta Feraboli dient als Nachweis späterer Editionsarbeit und abweichender Datierungsansätze; deren vollständiger kritischer Apparat wurde nicht eingesehen.

Quellen werden durch Kennungen [Q1] bis [Q12] und, wo möglich, gedruckte Seitenzahlen angegeben. Bei Gundel liegt Druckseite 19 auf PDF-Seite 27: Die Seitennummer im PDF-Betrachter darf daher nicht ohne Prüfung als wissenschaftliche Seitenangabe übernommen werden. Die Angaben im Dekankatalog sind eigene deutsche Kurzfassungen des lateinischen Textes.

02 / Wilhelm Gundel: Person und Werk

Gundel 1936, Titelblatt und Einleitung [Q1]; Anton Scherer, NDB [Q3]; Hugo Hepding, Nachruf [Q4].

Wilhelm Gundel (1880-1945) arbeitete als klassischer Philologe an einem Gebiet, das sprachliche, astronomische und religionsgeschichtliche Kenntnisse zugleich verlangt. Für den *Liber Hermetis* war diese Kombination entscheidend: Ein Tierkopf kann ein religiöses Motiv sein, eine verdorbene Übersetzung verbergen oder auf eine Sternfigur hinweisen. Eine Gradzahl kann zugleich ein astrologischer Deutungswert und ein Hinweis auf eine ältere Beobachtungsgrundlage sein.

Sein wissenschaftlicher Weg führte über Heidelberg und Gießen. 1906 promovierte er mit einer Untersuchung zu Sternbenennungen und römischer Religion. Die Habilitation von 1914 galt *Ananke* und *Heimarmene*, also Notwendigkeit und Schicksal. Diese Themen erklären, warum er Sternkunde nicht allein als Geschichte der Messung, sondern auch als Geschichte von Weltbildern, Göttervorstellungen und Lebensdeutung untersuchte. Neben dem Schuldienst in Gießen lehrte er an der Universität; Forschungsreisen und Beurlaubungen ermöglichten Handschriftenstudien.

Die Leistung von 1936

Der Band *Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos* ist weit mehr als ein Abdruck. Er verbindet den lateinischen Text mit ausgreifenden Untersuchungen zu Sternnamen, Dekanen, griechischen und nichtgriechischen Sternbildern, Körperzuordnungen sowie astrologischen Prognosetechniken. Sein lateinischer Textteil umfasst S. 19-114; die Interpretation reicht bis S. 356, danach folgen mehrere Register. Das Buch ist damit zugleich Edition, Kommentar und historischer Rekonstruktionsversuch.

Im selben Jahr erschien *Dekane und Dekansternbilder* als Band XIX der *Studien der Bibliothek Warburg*. Dieses Werk behandelt die Dekantraditionen vergleichend und enthält einen Beitrag des Ägyptologen Siegfried Schott. Die beiden Bücher sollten zusammen gelesen werden: Der Akademieband erschließt einen bestimmten Text; das Dekanbuch stellt Namen und Bilder in einen wesentlich größeren Überlieferungszusammenhang. Eine deutsche Übersetzung der *Asklepios-Schrift* ist im Dekanbuch auf S. 374-379 nachgewiesen [Q6, S. 138 Anm. 5].

Fortführung und Maßstab

Hans Georg Gundel, sein Sohn, trug zur Weiterführung und Aktualisierung des Forschungswerks bei. Dazu gehören Ergänzungen im Nachdruck von 1978 sowie die gemeinsam geführte bibliographische Tradition der *Astrologumena*. Gundels Ausgabe bleibt ein historischer Ausgangspunkt, ersetzt aber die Neuedition von Feraboli von 1994 nicht. Seine großen Rekonstruktionen sind Hypothesen eines Gelehrten von 1936 und müssen als solche gelesen werden.

03 / Gundels Forschungsumfeld

Gundel 1936, Widmung und Einleitung S. 1-3 [Q1]; Nachruf Hepding [Q4]; Warburg-Katalog [Q5].

Bereits die Widmung des Akademiebandes nennt drei zentrale Namen: Franz Cumont, Wilhelm Kroll und Albert Rehm. Gundel bedankt sich damit bei Forschern, deren unterschiedliche Kompetenzen sein eigenes Unternehmen tragen. Cumont steht für die Verbindung von Religionsgeschichte und astrologischer Überlieferung; Kroll für philologische Textarbeit und antike Fachliteratur; Rehm für die historische Erforschung antiker Astronomie. Diese Zuordnung beschreibt fachliche Schwerpunkte, keine voneinander abgeschlossenen Schulen.

Handschriften als internationale Infrastruktur

Gundel beginnt mit dem *Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum* (CCAG). Dieses internationale Erschließungsprojekt machte verstreute griechische astrologische Handschriften auffindbar. Die lateinischen Bestände waren nach seiner Einschätzung deutlich weniger systematisch erschlossen. Genau hier setzte seine Entdeckung an: Ein Hinweis bei Lynn Thorndike führte ihn zur Handschrift Harley 3731. Er konnte sie zunächst nicht persönlich in London untersuchen und arbeitete mit Photographien, die ihm das British Museum bereitstellte. Die Wiederentdeckung war somit auch das Ergebnis bibliographischer Hinweise und institutioneller Zusammenarbeit.

Für die altfranzösische Parallelüberlieferung arbeitete Gundel in Paris am *Codex français 613*; auch hier ergänzten Photographien die Untersuchung. Ein solches Verfahren verbindet das damals neue Medium der photographischen Reproduktion mit älteren philologischen Techniken: Lesartenvergleich, Rückübersetzung, Identifikation von Zitaten und Rekonstruktion beschädigter Fachausdrücke. Seine Edition war kein Fund eines antiken Originals, sondern die wissenschaftliche Erschließung eines mittelalterlichen Überlieferungsträgers.

Warburg, Boll, Saxl und Schott

Franz Boll hatte Sternbilder und astrologische Texte als Zeugnisse kultureller Wanderung untersucht. Aby Warburg und Fritz Saxl stellten den Zusammenhang zwischen Texten, Bildern und dem Nachleben antiker Formen in den Mittelpunkt. Gundels Einleitung würdigt Saxls Katalogisierung illuminierter astrologischer Handschriften ausdrücklich. Siegfried Schotts ägyptologische Mitarbeit erweitert diese Perspektive um die ägyptischen Namen, Gottheiten und astronomischen Denkmäler. Das Forschungsfeld entstand aus dem Zusammenwirken von Altphilologie, Ägyptologie, Astronomiegeschichte und Kunstgeschichte.

Die Publikationen von 1936 stehen zugleich in einer politisch einschneidenden Epoche. Das Erscheinen in Deutschland unter nationalsozialistischer Herrschaft darf nicht unbesehen als Beleg einer persönlichen politischen Haltung behandelt werden. Die hier benutzten Quellen tragen vor allem die Geschichte seines Forschungsnetzwerks. Auch Hepdings Nachruf ist als ehrende Erinnerung eines Kollegen zu lesen, nicht als unabhängige vollständige politische Biographie. Wissenschaftliche Anerkennung, institutionelle Stellung und politische Geschichte sind unterschiedliche Fragen.

04 / Welcher Text ist der Liber Hermetis?

Gundel 1936, S. 3-18 und 347-349 [Q1]; Feraboli 1994, Verlagsbeschreibung [Q2].

Der Name bedeutet „Buch des Hermes Trismegistos“. Hermes Trismegistos ist dabei eine Autoritätsfigur, die in griechisch-ägyptischen Zusammenhängen mit Thot verbunden wird. Die Zuschreibung bezeichnet keine nachweisbare individuelle Autorschaft. Sie stellt das Fachwissen unter die Autorität eines göttlichen Lehrers. Der Text gehört zur technischen Hermetik, also zu jener Gruppe hermetischer Schriften, die insbesondere Astrologie, Naturstoffe und praktische Verfahren behandeln.

Gundel verwendet gelegentlich „Corpus Hermeticum“ auch für das von ihm edierte astrologische Textgefüge. In heutiger Lektüre ist dabei Vorsicht nötig: Gemeint ist an diesen Stellen nicht die bekannte Sammlung philosophischer griechischer Hermestraktate. Ebenso darf das heilmagische Heilige Buch des Hermes an Asklepios nicht mit dem philosophischen Asclepius gleichgesetzt werden. Gleiche göttliche Sprecher oder Adressaten machen verschiedene Werke nicht zu demselben Text.

Titel und Umfang

Unmittelbar nach dem Werktitel beginnt das Kapitel über die 36 Dekane der zwölf Zeichen. Gundel bemerkt selbst, dass zwischen Titel und Kapitelüberschrift keine eindeutige Trennung steht. Ob die Bezeichnung ursprünglich nur den Dekankatalog oder das gesamte Kompendium meinte, lässt sich deshalb nicht sicher entscheiden. Der Titel *De triginta sex decanis* ist als bibliographische Bezeichnung verbreitet; er beschreibt aber nur einen Teil der erhaltenen Materie.

Der Text umfasst außerdem helle Sterne, einzelne Tierkreisgrade, Häuser, Lose, Mondbewegungen, Lebensalter, Gefahren, Eltern, Ehe und weitere Deutungen. Gundel zählt 33 erkennbare Abschnitte und gliedert seinen Druck mit zusätzlichen, teilweise in Klammern gesetzten Überschriften in 37 Kapitel. Diese Zahl ist eine editorische Ordnung; sie darf nicht ohne Weiteres einem antiken Inhaltsverzeichnis zugeschrieben werden. Andere Ausgaben oder Übersetzungen können Kapitel anders nummerieren.

Kompendium statt einheitlicher Lehrgang

Der erhaltene Text enthält Rückverweise auf fehlende Abschnitte, Lücken, abrupte Übergänge und nebeneinanderstehende Verfahren. Das spricht für eine lange Geschichte der Auswahl und Bearbeitung. Der Liber ist daher am besten als Sammlung astrologischer Lehrstücke zu verstehen. Die Reihenfolge des Buches lässt sich nicht als notwendige Abfolge „von Sternkunde zu Heilmagie“ deuten. Gerade die Vermischung älterer und jüngerer Verfahren macht es als historisches Zeugnis wertvoll.

05 / Überlieferung und Datierung

Gundel 1936, S. 2-18, 120-123, 347-349 [Q1]; Feraboli [Q2]; Piperakis 2017, S. 139 Anm. 10 [Q6].

Der entscheidende lateinische Zeuge für Gundels Edition ist der Codex Harleianus 3731. Er nennt für die Handschrift das Jahr 1431 und beschreibt einen durch Wasserflecken beeinträchtigten, gleichwohl überwiegend lesbaren Papiercodex. Der Liber beginnt auf fol. 1r und bricht auf fol. 50r mitten in einer Abhandlung über Brüder ab. Die Handschrift enthält weitere astrologische Werke. Dieses materielle Ensemble verweist auf die Benutzung als astrologische Sammelhandschrift, nicht auf einen isolierten antiken Hermescodex.

„Nur lateinisch überliefert“ ist eine nützliche Kurzform für die vollständiger erhaltene Hauptfassung, bedarf aber einer Ergänzung. Gundel benutzte eine altfranzösische, genauer pikardische Parallelfassung im Pariser Codex français 613 für einen wichtigen Teil des Materials. Ferabolis Edition enthält ebenfalls die französische Überlieferung zweier Kapitel. Ein verlorener griechischer Hintergrund bedeutet deshalb nicht, dass es überhaupt keine andere sprachliche Teilüberlieferung gibt.

Ebene	Was lässt sich sagen?
Ägyptische Voraussetzungen	Die Dekantradition ist wesentlich älter als der erhaltene lateinische Text.
Antike Fachstoffe	Sternkataloge und Deutungslehren können ältere und jüngere Schichten bewahren.
Griechische Bearbeitung	Das Material wurde zusammengestellt, gekürzt und verändert; die genaue Gestalt des verlorenen Vorläufers ist umstritten.
Lateinische Übersetzung	Ihre Datierung ist nicht einheitlich: spätantike und mittelalterliche Ansätze stehen in der Forschung nebeneinander.
Erhaltene Handschrift	Gundel setzt Harley 3731 in das Jahr 1431. Das datiert die Abschrift, nicht alle enthaltenen Lehren.

Warum ein einziges Datum irreführt

Gundel rekonstruiert einen sehr alten hellenistischen Grundstock und spätere Überarbeitungen bis an das Ende der Antike. Seine Begründungen verbinden Textparallelen, Sternlängen und geographische Namen. Dacien führt er beispielsweise mit Cumont auf einen Bearbeitungsstand nach der Eroberung durch Trajan zurück. Solche Indizien datieren zunächst eine Angabe oder eine Schicht; sie beweisen nicht das Alter sämtlicher Kapitel.

Die Forschung setzt unterschiedliche Akzente. Piperakis referiert 2017 eine Datierung der lateinischen Übersetzung ins 4. oder 5. Jahrhundert. Die Verlagsbeschreibung von Ferabolis Edition spricht dagegen von einer byzantinischen Epitome und einer mittelalterlichen Übersetzung. Ohne Prüfung der jeweiligen Argumentationen ist keine dieser Kurzangaben zur endgültigen Lösung zu erklären. Gesichert ist für diese Darstellung die zeitliche Trennung von antiken Fachstoffen, Bearbeitung und mittelalterlichen Textzeugen.

06 / Dekane: Sterne, Zeit und Tierkreis

Gundel 1936, S. 19-23 und 115-123 [Q1]; Met-Objektbeschreibungen [Q9-Q10]; Ossendrijver 2024 [Q11].

Im astrologischen Tierkreis ist ein Dekan ein Abschnitt von zehn Grad. Zwölf Zeichen zu je dreißig Grad ergeben 360 Grad; jedes Zeichen wird in drei Dekane unterteilt. Der erste reicht von 0° bis unter 10°, der zweite von 10° bis unter 20°, der dritte von 20° bis unter 30°. Die antike Zählung als erster bis zehnter Grad kann anders aussehen als eine moderne Nullzählung. Für die Tabellen dieser Studie genügt die Reihenfolge I, II und III innerhalb jedes Zeichens.

Die ältere ägyptische Dekantradition ist nicht einfach dieselbe geometrische Teilung. Sie verbindet Sterne oder Sterngruppen mit Zeitbestimmung, Kalender und religiösen Funktionen. Ihr heliakischer Aufgang ist das erstmalige Wiedererscheinen in der Morgendämmerung nach einer Phase der Unsichtbarkeit. Die Verbindung mit Zehntagesperioden erklärt die Zahl 36 in einem schematischen Jahr von 360 Tagen; die fünf zusätzlichen Tage verlangen gesonderte Lösungen. Auch die nächtliche Stundenbestimmung gehört in diesen älteren Zusammenhang.

Was sich bei der Einbindung in den Zodiakus ändert

Ein konkretes Sternensembel und ein gleich großer Abschnitt der Ekliptik sind verschiedene Dinge. Bei der Verbindung der ägyptischen Tradition mit dem astrologischen Tierkreis wurden die Dekane zu gleichmäßig verteilten Zuständigkeitsbereichen. Bilder, Namen und religiöse Funktionen konnten fortbestehen, während die astronomischen Zuordnungen verschoben wurden. Deshalb kann man nicht für jeden Dekan des Liber ohne weiteres einen einzigen modernen Sternnamen angeben.

Die ägyptische Herkunft der Dekane bedeutet auch nicht, dass der gleichmäßig in zwölf Zeichen gegliederte Tierkreis insgesamt aus Ägypten stammt. Für den uniformen Zodiakus verweist die moderne Forschung auf Babylonien gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. Die hellenistische Astrologie verbindet verschiedene Traditionen; eine ausschließlich ägyptische Ableitung wäre zu eng. Gerade hier liegt eine Grenze älterer Rekonstruktionsmodelle.

Drei Ebenen, die auseinanderzuhalten sind

Ebene	Gegenstand	Historische Frage
Astronomisch	Stern / Sterngruppe	Was wurde beobachtet und zur Zeitbestimmung genutzt?
Geometrisch	Zehngradabschnitt	Wie wurde der Tierkreis rechnerisch unterteilt?
Religiös und astrologisch	Benannte Gottheit / Macht	Welche Zuständigkeiten, Bilder und Prognosen wurden zugeordnet?

Ägyptische Denkmäler zeigen, dass diese Ebenen zusammenwirken konnten. Die astronomische Decke im Grab Senenmuts enthält Stern- und Dekannamen. Eine Bastetfigur mit Dekanbildern zeigt eine andere Verwendung: Löwen- und Schlangenformen erscheinen an einem Schutzobjekt. Solche Zeugnisse erweitern die Textlektüre um die Frage, in welchem räumlichen, rituellen und materiellen Zusammenhang ein Bild verwendet wurde.

07 / Bilder, Namen und planetarische Gesichter

Gundel 1936, Text S. 19-23, Kommentar S. 115-123 [Q1].

Im Eingangskapitel überlagern sich zwei Systeme. Einerseits besitzt jeder Dekan einen eigenen Namen und eine Gestalt; andererseits wird ihm eine planetarische facies, ein „Gesicht“, zugeteilt. Die planetarischen Herrscher laufen in der sogenannten chaldäischen Reihenfolge: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond. Im Katalog beginnt die fortlaufende Folge jedoch mit Mars im ersten Widderdekan. Darauf folgen Sonne und Venus, dann Merkur im ersten Stierdekan; nach dem Mond folgt Saturn und so weiter.

Diese Regel erklärt die Planetenfolge sämtlicher 36 Einträge. Sie darf nicht mit den Herrschern der zwölf Zeichen, den Grenzen oder den Triplicitäten gleichgesetzt werden. Auch facies und Tierkopf sind nicht synonym: Ein Dekan kann das planetarische Gesicht des Jupiter besitzen und zugleich als eselsköpfiger Mann beschrieben sein. Die planetarische Zuständigkeit ist eine zusätzliche Zuordnung, keine durchgehende Erklärung der Tiergestalten.

Ein Bildvokabular mit mehreren Herkunftsschichten

Der Katalog nennt menschenförmige Figuren, Tierköpfe, Schlangen, Mumienformen, Kronen, Waffen, Wassergefäße und zusammengesetzte Körper. Vieles lässt sich mit ägyptischer Götterikonographie vergleichen. Der Stierdekan Jaus wird in Bezug auf die Bestattung des Osiris beschrieben; Azuel und Somachalma tragen Merkmale der Isis. Solche expliziten Textangaben sind belastbarer als die nachträgliche Gleichsetzung jedes Tierkopfes mit einem bestimmten Gott.

Gundel erkennt auch jüdische und andere religiöse Namensschichten: Sabaoth und Jaus sind für ihn besonders auffällig. Das macht die Bezeichnung aller 36 Namen als „ägyptische Namen“ problematisch. Die Tabelle nennt deshalb die lateinisch überlieferten Namen, nicht angeblich rekonstruierte ägyptische Originalformen. Lautähnlichkeit allein genügt nicht, um für jeden Namen eine sichere Etymologie zu gewinnen.

Schriftbild und Fehlergeschichte

Beim zweiten Widderdekan versteht Gundel ancipiter als Sperber. Ein Leser kann denselben Ausdruck fälschlich mit „zweiköpfig“ verbinden. Beim zweiten Schützedekan ist investigator wörtlich ein „Spürer“; Gundel deutet dahinter den Ichneumon, ein ägyptisches Tier. Solche Stellen machen deutlich: Eine moderne Illustration wäre bereits eine Interpretation, keine neutrale Reproduktion. Der hier folgende Katalog gibt daher Textbeschreibungen statt frei erfundener Dekanbilder.

Die magische Verwendbarkeit dieser Bilder liegt im historischen Umfeld nahe. Im Liber selbst folgt aber kein vollständiges Verfahren, wie ein Bild auf einen Stein zu schneiden oder ein Dekan anzurufen wäre. Gundel erschließt die Funktion von Namen und Bildern auch aus Vergleichstexten. Diese erschlossene Möglichkeit ist von einer erhaltenen Handlungsanweisung zu unterscheiden.

08 / Arbeitskatalog aller 36 Dekane

Eigene deutsche Kurzfassungen nach Gundel 1936, S. 19-23 [Q1]. Auslegungen nach S. 117-122 sind ausdrücklich markiert.

Für jedes Zeichen stehen die Dekane I, II und III für dessen drei aufeinanderfolgende Zehngradabschnitte. Die Namen folgen Gundels lateinischem Druck; Großschreibung und I/J werden lesefreundlich vereinheitlicht. Die Beschreibungen sind gekürzt. „Nicht genannt“ bedeutet ausschließlich, dass der jeweilige Eintrag die Angabe nicht enthält; es behauptet keine grundsätzliche Wirkungslosigkeit.

Steine, Pflanzen, Ringmetalle und Speiseverbote: Für keinen der 36 Einträge enthält dieses Kapitel eine entsprechende systematische Rezeptzuordnung. Dieser Befund gilt für sämtliche folgenden Tabellen. Der smaragdene Schmuck des dritten Widderdekans ist ein Bildattribut und kein vorgeschriebener Amulettstein. Eine ergänzende Materialspalte würde überall „nicht vorgeschrieben“ lauten. Vergleichsbeispiele aus dem Heiligen Buch folgen in Kapitel 10.

Die Länderbezeichnungen sind historische Namen in Gundels Text. Sie werden nicht mit modernen Staatsgrenzen gleichgesetzt. „Klima“ bedeutet hier im Wesentlichen Herrschaftsgebiet oder Region. Unklare Lesarten bleiben sichtbar, statt durch eine scheinbar eindeutige moderne Lokalisierung ersetzt zu werden.

Wie die Tabellen zu lesen sind

Die Aussage „verursacht Schmerzen“ dokumentiert eine historische Zuschreibung des Textes. Sie ist weder eine medizinische Feststellung noch die Behauptung einer realen astrologischen Wirkung. Die Unterscheidung zwischen Krankheitsverursachung und Zuständigkeit über ein Organ wird beibehalten. Manche Figurenbeschreibungen fehlen oder sind beschädigt; die Tabellen ergänzen sie nicht aus anderen Dekanbüchern.

Beispiel	Lesart und Konsequenz
Sabaoth / Widder II	Sperbergesicht nach Gundels Auslegung; keine sichere zweiköpfige Gestalt.
Charmine / Krebs III	Beschädigte Beschreibung: Teile des zusammengesetzten Bildes bleiben unverständlich.
Thursois / Schütze II	„Spürer“-Gesicht; Ichneumon ist eine philologische Deutung.
Fambrais / Fische I	faciem suis: Schweinegesicht nach Gundel, S. 118 und 122; nicht einfach „eigenes Gesicht“.
Piatrix / Fische III	Länder werden genannt, aber keine eigene Bildbeschreibung.

36 Dekane / Widder und Stier

Katalog 1-6 · [Q1], S. 19-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
01 · Widder 1 Aulathamas Mars	Aufrechter, bewaffneter Mann; krallenartige Füße; hebt mit beiden Händen eine Doppelaxt über den Kopf.	Nicht genannt.	Ozean
02 · Widder 2 Sabaoth Sonne	Sperbergesicht (Gundels Deutung); geöffneter Königslotus mit goldglänzenden Sternen; Lebensgefäß und Szepter mit Sperber; steht auf vernetzter Schildkröte.	Nicht genannt.	Baktrier
03 · Widder 3 Disornafais Venus	Aufrechte Frau mit Leinen, Goldbändern, rosigen Farben und Goldkrone; smaragdene Nabelzier; vierköpfige Schlange auf einem Stab.	Nicht genannt.	Lyder
04 · Stier 1 Jaus Merkur	Osirisartige Mumiengestalt; Stierkopf, Königskrone und zwei als Elefantenrüssel beschriebene Anhänge; Göttin zwischen den Hörnern.	Nicht genannt.	Meder
05 · Stier 2 Sarnatois Mond	Aufrechte männliche Statue; seitliches Haar und feiner Bart mit bis zum Hals hängenden Partien.	Nicht genannt.	Amazonen
06 · Stier 3 Erchmubris Saturn	Menschlicher Körper mit Schweinekopf; Füße geschlossen; rosig gefärbte Ausstattung; steht „wie Saturn“.	Nicht genannt.	Gebiet der Semiramis / Semiramiden

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

36 Dekane / Zwillinge und Krebs

Katalog 7-12 · [Q1], S. 20-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
07 · Zwillinge 1 Manuchos Jupiter	Bewaffneter Mann mit Eselsgesicht und Schwert in der rechten Hand.	Nicht genannt.	Teukrer / Trojaner
08 · Zwillinge 2 Samurois Mars	Schreitende bewaffnete Figur mit Sperberform nach Gundels Auslegung; Bogen und Pfeile links; tritt auf Hasen.	Nicht genannt.	Persien
09 · Zwillinge 3 Azuel Sonne	Schönes Isisgesicht; zieht oder bewegt die Haare nach beiden Seiten.	Verursacht Nervenschmerzen.	Parthien
10 · Krebs 1 Senephtois Venus	Schlangenform mit Hundegesicht; komplizierte Schwanz-, Herz- und kleine Schlangenattribute; Beschreibung teilweise schwer verständlich.	Verursacht Schmerzen der Arterien.	Syrien
11 · Krebs 2 Somachalmais Merkur	Geierkörper, Isisgesicht, geflügelte Königskrone; auf zwei Füßen; Flügel- und Beinschmuck.	Herrschaft über die Lunge.	Assyrer
12 · Krebs 3 Charmine Mond	Beschädigter Text: zwei runde Köpfe, einer als Anubis bezeichnet; Mond und Juno; vierköpfiger Drache zwischen zwei Göttinnen.	Verursacht Herzschmerzen.	Äthiopien

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

36 Dekane / Löwe und Jungfrau

Katalog 13-18 · [Q1], S. 21-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
13 · Löwe 1 Zaloias Saturn	Große Schlange in Löwenform; Sonnenstrahlen um den Kopf.	Herr des Magens.	Indien
14 · Löwe 2 Zachor Jupiter	Keine eigene Bildbeschreibung erhalten.	Verstopfungen / Verschlüsse und Abszesse (oppilationes, apostemata).	Unbekanntes Land
15 · Löwe 3 Frich Mars	Mensch in Krokodilgestalt oder mit krokodilartigem Erscheinungsbild.	Bauchleiden; diafrixin ist textlich bzw. sprachlich unsicher.	Unbekanntes Land
16 · Jungfrau 1 Zamendres Sonne	Verdreht zusammengesetzte Schlange; Kopf in Gestalt des Mondes.	Verursacht Bauchschmerzen.	Arabien
17 · Jungfrau 2 Magois Venus	Stehender Mann, bis zu den Knöcheln gegürtet; vier Flügel, vier Ibisköpfe mit eisernem Schnabel.	Herrschaft über die Leber.	Armenien
18 · Jungfrau 3 Michulais Merkur	Wie ein Grab oder eine Bestattung; ganzer Körper grab- bzw. mumienartig.	Herrschaft über die Milz.	Meroë und Elephantine

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

36 Dekane / Waage und Skorpion

Katalog 19-24 · [Q1], S. 21-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
19 · Waage 1 Psineus Mond	Zwei aufrechte Figuren mit Skorpionen unter den Füßen; Wassergefäße und feine Ausflussröhren; königlicher Kopfschmuck.	Verursacht Nierenschmerzen.	Ägypten
20 · Waage 2 Chusthis Saturn	Figur über einem Sumpf, Füße verbunden; buntes Leinen bis zu den Knöcheln; rasierter Kopf mit einer Haarpartie. Text teils unklar.	Schmerzen, glutinum (unsicher), schmerzhaft erschwertes Wasserlassen (stranguria).	Trachonitis
21 · Waage 3 Psamatis Jupiter	Vollständig schlangenförmig.	Verursacht Nervenschmerzen.	Libyen
22 · Skorpion 1 Necubus Mars	Geflügelte Krebsform; mit Leinen vom Brustbereich bis zu den Knöcheln gegürtet.	Karbunkel / schmerzhaft entzündliche Geschwüre.	Syrien, Palästina, Phönizier
23 · Skorpion 2 Turmantis Sonne	Mann mit geschlossenen Füßen auf einem Skorpion; große Schlange an beiden Brustseiten. Haltung / „Füße“ im Text problematisch.	Schmerzen durch bubones, entzündliche Schwellungen.	Kilikien
24 · Skorpion 3 Psermes Venus	Menschenkörper mit Bockgestalt; hält in beiden Händen an Schnüren hängende Eier.	Knochenschmerzen, ausdrücklich Brüche.	Kappadokien, Galatien, Phrygien

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

36 Dekane / Schütze und Steinbock

Katalog 25-30 · [Q1], S. 22-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
25 · Schütze 1 Clinothois Merkur	Hundeköpfiger Mann mit kleinem spitzem Geschoss; linke Hand abwärts; buntes Netz bis zu den Oberschenkeln.	Fäulnis / eiternde Leiden (putredines).	Asia, Achaia, Pamphylien
26 · Schütze 2 Thursois Mond	Menschenkörper auf abschüssigem, glattem Ort; „Spürer“-Gesicht, von Gundel als Ichneumon gedeutet.	Verursacht Knieschmerzen.	ponto Nichere, unsicher
27 · Schütze 3 Renethis Saturn	Menschenähnliche Gestalt.	Ischias und Knieschmerzen.	Afrika
28 · Steinbock 1 Renpsois Jupiter	Kopfloser Mensch; hält rechts seinen eigenen Kopf, links ein Schwert.	Starre / Schüttelfrost (rigores), Knie- und Lendenschmerzen.	Mauretanien
29 · Steinbock 2 Manethois Mars	Stiergesicht auf Menschenkörper; trägt eine als Skarabäushaut bezeichnete Hülle.	Nicht genannt.	Pannonien
30 · Steinbock 3 Marxois Sonne	Menschenähnliche Gestalt.	Verursacht Schmerzen in den Beinen / Unterschenkeln.	Galatia; Cumont vermutet Gallien

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

36 Dekane / Wassermann und Fische

Katalog 31-36 · [Q1], S. 23-23; maßgeblich ist der jeweilige Zeicheneintrag.

Dekan / Name / Planet	Bild und Attribute	Körper / Leiden	Gebiet
31 · Wassermann 1 Ularis Venus	Menschengestalt mit Hundegesicht; vom Brustbereich bis zu den Knöcheln gegürtet.	Podagra (Gicht / Fußgicht im historischen Sprachgebrauch).	Syrien
32 · Wassermann 2 Luxois Merkur	Menschenähnliche Gestalt.	Podagra.	Germanien
33 · Wassermann 3 Crauxes Mond	Menschenförmige Gestalt.	Podagra.	Sarmatien
34 · Fische 1 Fambrais Saturn	Mensch mit Schweinegesicht; dunkle Kleidung, einfacher Gürtel.	Alle drei Fischedekane verursachen laut diesem Eintrag Podagra.	Britannien
35 · Fische 2 Flugmois Jupiter	Stehender bewaffneter Mars.	Podagra: gemeinsame Angabe bei Fische I.	Dacien
36 · Fische 3 Piatris Mars	Keine eigene Bildbeschreibung erhalten.	Podagra: gemeinsame Angabe bei Fische I.	Chautilicaonia, Tuscia, Italien, Kampanien

Für alle sechs Einträge: keine vorgeschriebenen Amulettsteine, Pflanzen, Ringmetalle oder Speiseverbote im Dekankapitel. „Nicht genannt“ wird nicht aus einer fremden Liste ergänzt.

09 / Körper, Krankheit und Melothese

Gundel 1936, S. 119-120 sowie Kapitel XI, S. 263 ff. [Q1]; Piperakis 2017, S. 138 [Q6].

Melothese ist die Zuordnung von Körperteilen zu Himmelsgrößen. Die bekannte Zodiakal-Melothese verteilt die Zeichen in einer Abfolge vom Kopf bis zu den Füßen auf den Körper. Die Dekan-Melothese arbeitet feiner und kann einzelne Organe oder Leiden bestimmten Dekanen zuweisen. Diese Systeme sind verwandt, aber nicht in jeder Liste deckungsgleich. Ein sauberer Vergleich muss deshalb Zeichen-, Dekan- und Planetenzuordnung auseinanderhalten.

Im Liber Hermetis fehlen die Körper- oder Krankheitsangaben zunächst. Erst Azuel, der dritte Dekan der Zwillinge, wird ausdrücklich mit Nervenschmerzen verbunden. Danach folgen unter anderem Arterien, Lunge, Herz, Magen, Leber, Milz und Nieren. Gegen Ende stehen Knie, Lenden, Beine und Podagra im Vordergrund. Die Folge bildet keinen lückenlos auf 36 Stellen verteilten anatomischen Lehrplan; sie bewahrt Unregelmäßigkeiten und Auslassungen.

Herrschaft ist nicht gleich Heilung

Der lateinische Wortlaut unterscheidet mehrere Formen der Zuständigkeit. Dominatur hepatis bedeutet Herrschaft über die Leber; facit dolorem bedeutet, dass eine Macht Schmerzen hervorbringt. Diese Aussagen dürfen nicht gleichmäßig in „heilt das Organ“ umgewandelt werden. Gerade die Fähigkeit, Krankheit zu verursachen, konnte in einem religiösen Weltbild Anlass zu Abwehr, Beschwichtigung oder Anrufung geben. Das konkrete Gegenmittel muss aber aus einem erhaltenen Rezept stammen, nicht aus der bloßen Herrschaftsangabe.

Gundel stellt ausdrücklich fest, dass Gegenmittel im erhaltenen Dekankatalog nicht genannt werden. Er vermutet, sie seien in einem Urtext vorhanden gewesen und durch einen Bearbeiter beseitigt worden. Dies ist eine Rekonstruktion, kein Beleg für tatsächlich erhaltene Rezeptzeilen. Die Abwesenheit im überlieferten Text ist sicherer als Gundels Erklärung ihrer Ursache. In einer kommentierten Übersicht dürfen fehlende Mittel deshalb nicht unter dem Etikett „nach Gundel“ erfunden werden.

Historische Krankheitswörter

Wörter wie apostemata, carbunculi, bubones und podagra bezeichnen historische Krankheitstypen, Schwellungen oder Beschwerdebilder. Ihre Übersetzung in moderne Diagnosebegriffe ist oft nur ungefähr. „Bubonen“ allein beweisen beispielsweise nicht, dass eine bestimmte Passage von Pest handelt. Rigores kann Starre oder Schüttelfrost meinen; ein unsicheres Fremdwort wie diafrixin sollte nicht mit einer präzisen heutigen Diagnose versehen werden.

Als kulturhistorisches Material zeigt der Katalog, wie der Körper durch kosmische Zuständigkeiten lesbar gemacht wurde. Das ist für die Geschichte religiöser Medizin und magischer Abwehr aufschlussreich. Es handelt sich hier um die Erklärung eines historischen Systems; die Textangaben dokumentieren keine nachgewiesene medizinische Wirksamkeit.

10 / Die Asklepios-Schrift: Steine und Pflanzen

Piperakis 2017, S. 136-161, besonders 138-143 und 151-154 [Q6]; Piperakis 2022 I-II [Q7-Q8].

Das Heilige Buch des Hermes an Asklepios ist die passende Quelle für das im Ausgangstext beschriebene Verfahren. Sein griechischer Dekankatalog verbindet Namen und Bilder mit Körperteilen oder Krankheiten, Steinen, Pflanzen, einzelnen Metallangaben und Speiseverboten. Die beabsichtigte Anwendung ist die Herstellung von Ringamuletten. Die Zuordnungen dienen einem praktischen Zusammenhang, den der lateinische Liber so nicht ausführt.

Nach der historischen Anleitung wird das Bild, besonders auch der Name des Dekans, auf den passenden Stein graviert. Die Pflanze wird unter dem Stein angebracht und das Ensemble in einen Ring gefasst. In einzelnen Fällen wird ein Metall vorgegeben; dazu kommt die Meidung eines bestimmten Nahrungsmittels. Das Verfahren kombiniert Material, Inschrift, Bild und Verhalten. Ein Stein allein würde innerhalb dieses Modells nicht dieselbe vollständige Zuordnung verkörpern.

Wie Naturstoffe ausgewählt werden

Piperakis untersucht nicht nur Listen von Stoffen, sondern deren Bedeutungsbeziehungen. Ein Bild kann mit einer Pflanze durch deren Namen oder Form zusammenpassen; ein Stein kann durch Farbe, Muster oder traditionelle Eigenschaften anschließen. Hinzu kommen astrologische Bezüge. Seine Arbeiten von 2022 unterscheiden insbesondere zodiakale und planetarische Auswahlmuster. „Sympathie“ bezeichnet hier eine angenommene Verbindung von Dingen im kosmischen Gefüge; „Antipathie“ kann die Beziehung erklären, aufgrund derer etwas gemieden werden soll.

Vergleichsfall im Heiligen Buch	Stoffe / Deutung	Abgrenzung zum Liber
Zwillinge I: eselsköpfige Figur	Adamas und orchis. Piperakis erklärt Bezüge über Seth, Saturn und die Bedeutung der Knollenpflanze.	Im Liber heißt die Figur Manuchos, hat ein Schwert und das Gesicht des Jupiter.
Löwe I: löwenköpfige Schlange	Achates (Achat) und leontopodon („Löwenfuß“). Löwenbild, Steinzeichnung und Pflanzennamen können ein Bedeutungsnetz bilden.	Zaloias ist im Liber eine löwenartige Schlange mit Strahlen; ein Rezept fehlt.
Skorpion II: Figur auf Skorpion	Pflanze skorpiouron / skorpiouros („Skorpionsschwanz“); die Form der Pflanze gehört zur Erklärung.	Turmantis besitzt verwandte Bildzüge; die Pflanze ist dort nicht vorgeschrieben.

Identifikationen haben Grenzen

Adamas darf nicht automatisch als moderner Diamant übersetzt werden; der antike Begriff konnte verschiedene harte Materialien bezeichnen. Ebenso ist orchis keine sichere Bestimmung einer einzigen Orchideenart. „Löwenfuß“ darf nicht allein wegen eines modernen Namens mit Edelweiß identifiziert werden. Solche Gleichsetzungen würden historische Wortfelder durch heutige botanische Kategorien ersetzen. Die Beispiele sind deshalb Vergleichsbeispiele, keine Einkaufs- oder Rezeptliste für Gundels Text.

11 / Sphaera graecanica, barbarica und Paranatellonta

Gundel 1936, Kapitel II-IX, S. 123-249 [Q1].

Neben dem Dekankatalog ist die Sternüberlieferung einer der wichtigsten Inhalte des Liber. Gundel untersucht einen Katalog heller Einzelsterne und umfangreiche Beschreibungen, die Sterne oder Sternfiguren mit bestimmten Tierkreisgraden verbinden. Dabei begegnen vertraute griechische Bilder und Formen, die außerhalb des griechischen Standardrepertoires liegen. Das Interesse an der sphaera barbarica beruht gerade darauf, dass sie eine andere Ordnung des Himmels bewahrt.

Sphaera graecanica meint in diesem Zusammenhang das griechisch geprägte Sternbildwissen. Die Bezeichnung sphaera barbarica bezeichnet nicht einfach alle übrigen Sterne als homogene Gruppe. „Barbarisch“ ist eine historisch perspektivische Kennzeichnung nichtgriechischer oder abweichender Überlieferung. Ein Text unter diesem Titel kann zugleich übersetzte, vermischte und umgestaltete Figuren enthalten. Die Kategorien verraten somit auch, wer Wissen ordnet und welche Tradition als Norm dient.

Paranatellonta und Monomoiriai

Paranatellonta sind gemeinsam aufgehende Sterne oder Sternbilder, die einem Bereich des Tierkreises zugeordnet werden. Eine solche Beziehung ist nicht dasselbe wie die Lage eines Sterns innerhalb eines Tierkreiszeichens. Außerhalb der Ekliptik gelegene Figuren können beim Aufgang eines bestimmten Zeichenbereichs sichtbar werden. Beobachtungsort, Horizont und Aufgangssituation sind dabei bedeutsam; ein Textkatalog kann diese Beziehungen aber auch schematisch oder traditionell weitergeben.

Gundel verwendet Monomoiriai für die Einzelgradmaterie. Ein Dekan umfasst zehn Grad; ein Monomoirion betrifft einen Grad. In den überlieferten Zusammenstellungen können Gradbilder, Sterne und Prognosen nebeneinanderstehen. Man darf den Gradkatalog daher nicht als bloße Wiederholung des Dekankatalogs behandeln. Ebenso darf eine Sternlänge nicht unbesehen als exakter beobachteter Mitaufgang gelesen werden: Zunächst muss geklärt werden, welche Art von Positions- oder Zuordnungsangabe der Text überhaupt bietet.

Warum die Zahl 72 erklärungsbedürftig ist

Gundels Inhaltsverzeichnis bezeichnet einen Katalog der „(72) hellen Sterne“. Das ist ein bestimmtes Auswahlrepertoire im untersuchten Material. Daraus folgt nicht, dass die Griechen insgesamt nur 72 Sterne gekannt hätten. Einzelsterne, Sternbilder und astrologisch ausgewählte helle Sterne sind unterschiedliche Kategorien. Die präzisere Formulierung lautet: Der Liber bewahrt einen astrologisch relevanten Katalog heller Sterne, den Gundel als 72er-Repertoire behandelt.

Seine Analyse vergleicht Sternbeschreibungen, Namen und Grade, um Überlieferungsschichten zu unterscheiden. Diese Arbeit ist besonders fruchtbar, wenn ein Text eine ältere Position beibehält, obwohl der spätere Kopist sie nicht mehr aktualisiert. Sie verlangt allerdings Vorsicht: Präzession, Bezugssystem, unterschiedliche Ausgangspunkte und Abschreibfehler können die Zahlen beeinflussen. Die Datierung eines Katalogteils ist daher ein Ergebnis mehrerer Indizien, nicht einer einzigen Gradzahl.

12 / Horoskopische Methoden und Prognosen

Gundel 1936, Teil III, S. 301-346, sowie lateinischer Text S. 24-114 [Q1].

Wer den Liber nur als Buch der Dekanbilder liest, übersieht den Großteil seiner astrologischen Fachmaterie. Das Kompendium behandelt die räumliche Ordnung des Horoskops, verschiedene rechnerische Ableitungen, Zustände und Begegnungen der Planeten sowie Zeitverfahren. Es richtet sich damit an Leser, die ein individuelles Schicksal anhand einer Geburtskonstellation beurteilen sollen. Bildhafte Göttermächte und rechnerische Regeln erscheinen im selben Wissensraum.

Häuser, Winkel und Lose

Die Kentra sind zentrale Winkelpunkte des Horoskops, insbesondere Aufgang, obere Kulmination, Untergang und untere Kulmination. Häuser oder Orte strukturieren weitere Lebensbereiche und Positionen. Das Tierkreiszeichen und das Haus sind dabei grundsätzlich verschiedene Ordnungen: Das Zeichen gehört zur Einteilung des Tierkreises, der Ort zur Anordnung des Horoskops. Gundel untersucht auch, wie Quadranten und Lebensalter miteinander verbunden werden.

Lose sind berechnete Punkte, die aus Abständen zwischen Himmelsgrößen und einem Bezugspunkt gewonnen werden. Sie sind keine sichtbaren Sterne und keine modernen Glückslose. Besonders wichtig sind Tyche und Daimon, oft als Los des Glücks und des Geistes bezeichnet, sowie weitere Lose mit Bezug auf Notwendigkeit und Eltern. Bei jeder Formel sind Tages- und Nachtgeburt sowie die Richtung der Berechnung zu prüfen. Ein ähnlicher Name garantiert nicht, dass zwei Quellen dieselbe Rechenregel verwenden.

Mond, Konjunktionen und Zeit

Gundel behandelt die Nutationen oder Zuwendungen des Mondes, dessen Trennung und Verbindung mit Planeten sowie Konjunktionen mehrerer Himmelskörper. Für die historische Lektüre kommt es auf die Reihenfolge und den Zustand einer Begegnung an: Ein Mond, der sich von einem Planeten trennt, kann anders gedeutet werden als einer, der auf ihn zuläuft. Wörtliche lateinische Übersetzungen griechischer Fachbegriffe können diese Unterschiede verdecken.

Hinzu kommen Lebensjahre, sogenannte klimakterische Gefahrjahre und Rückkehrverfahren. Ein solcher Zeitanatz verbindet Geburtshoroskop, Lebensalter und neue Konstellation. Die Texte bieten mehrere nebeneinanderstehende Methoden. Das ist kein Beleg einer einheitlichen antiken Standardtechnik, sondern gerade ein Zeugnis der Vielfalt praktischer astrologischer Traditionen. Ein Verfahren sollte deshalb zuerst innerhalb seines konkreten Kapitels verstanden werden.

Ehe, Eltern, Lebensgefahr und Tod

Die Prognosen betreffen unter anderem Ehe, Eltern, Herkunft, Brüder, soziale Stellung und Todesarten. Ihre sprachliche Bestimmtheit steht häufig im Kontrast zur Unsicherheit der Textüberlieferung. Eine heutige Rekonstruktion darf diese Aussagen als historische Wissensansprüche beschreiben, ohne sie als tatsächliche Vorhersagemöglichkeiten zu übernehmen. Die Bedeutung des Liber liegt hier vor allem darin, dass er die Techniken und Erwartungen eines astrologischen Deutungsmilieus sichtbar macht.

13 / Sozialgeschichte und Weltbild

Gundel 1936, Schlussergebnisse, besonders S. 349-355 [Q1].

Die prognostischen Abschnitte sind auch Quellen für soziale Vorstellungen. Gundel liest sie als Spiegel einer städtischen Gesellschaft mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen. Dazu gehören Sklaverei, unsichere Herkunft, Abhängigkeit, Ehe, Verlust von Angehörigen, Erwerbsarbeit und körperliche Gefährdung. Die Fragen an das Horoskop betreffen nicht allein abstrakte Charaktereigenschaften, sondern die materiellen Bedingungen eines Lebens.

Besonders aufschlussreich ist die Beschäftigung mit Eltern und Brüdern. Die Möglichkeit unbekannter oder fremder Eltern, einer versklavten Mutter oder getrennter Geschwister verweist auf eine Welt, in der Abstammung, rechtlicher Status und Haushaltszugehörigkeit nicht selbstverständlich feststehen. Die Astrologie beansprucht, solche Ungewissheiten lesbar zu machen. Gerade darin liegt ein Zugang zur Geschichte von Sorgen, Erwartungen und gesellschaftlichen Wertungen.

Ein Textspiegel ist keine Bevölkerungsstatistik

Aus der Häufigkeit eines Motivs lässt sich jedoch nicht unmittelbar seine Häufigkeit im Alltag berechnen. Ein Lehrbuch sammelt bemerkenswerte Fälle, tradierte Deutungsformeln und negative Möglichkeiten. Es kann ältere soziale Verhältnisse weitergeben, obwohl der spätere Bearbeiter in einer anderen Umgebung lebt. Die Prognosen sind deshalb zunächst Zeugnisse einer Vorstellungswelt. Für reale Lebensverhältnisse müssen sie mit Rechtsquellen, Papyri, Inschriften und anderen Materialien verglichen werden.

Gundels Schlusskapitel behandelt auch Kindesaussetzung, gewaltsamen Tod und schwere körperliche Leiden. Diese Abschnitte gehören zu den bedrückendsten Teilen des Materials. Ihre Interpretation verlangt eine klare Trennung zwischen der Stimme des antiken Prognosetextes, Gundels Kommentar und einer heutigen Beschreibung. Eine im Text vorausgesagte soziale Abwertung ist nicht die Bewertung des heutigen Lesers; eine grausame Möglichkeit darf nicht als harmlose symbolische Metapher geglättet werden.

Schicksal, Götter und kosmische Regeln

Das Weltbild verbindet personal handelnde Mächte mit allgemeinen kosmischen Ordnungen. Ein Dekan verursacht Schmerzen; eine Stellung oder ein Abstand liefert eine Prognose. Religiöse und rechnerische Erklärung schließen sich im Text nicht automatisch aus. Der göttliche Lehrer garantiert die Autorität, während Tabellen und Regeln die Anwendung ermöglichen. Die technische Hermetik lässt sich daher nicht allein auf „Magie“ reduzieren, obwohl sie mit magischen Traditionen verflochten ist.

Gundels Sprache ist selbst historisch. Ausdrücke wie „naiv“, „primitive“ Vorstellungen oder „Degeneration“ von Bildern gehören zu einem wertenden Forschungsstil seiner Zeit. Für heutige Arbeit ist es produktiver, Veränderungen zunächst genau zu beschreiben: Welche Gestalt wandert? Welches Attribut wird missverstanden? Welche Funktion wird hinzugefügt? Eine Abweichung ist nicht notwendig Verfall; sie kann Übersetzung, Anpassung oder bewusste Neubildung sein.

14 / Rezeption und Grenzen der Rekonstruktion

Gundel 1936, Einleitung und S. 115-123, 347-349 [Q1]; Feraboli [Q2]; Piperakis 2017 [Q6].

Dekanbilder sind für die Geschichte astrologischer Bildtraditionen bis ins Mittelalter und in die Renaissance von großer Bedeutung. Der Liber liefert eine frühe, stark ägyptisch geprägte Form dieses Wissens, wie sie in einer späteren Textüberlieferung erhalten ist. Seine Figuren können mit anderen hermetischen Listen, mit astrologischen Bildzeugen und mit arabischen oder indischen Dekansystemen verglichen werden. Dieser Vergleich ist jedoch keine Erlaubnis, jede spätere Figur direkt aus Gundels Text abzuleiten.

Verwandschaft ist noch keine Überlieferungslinie

Ein ähnlicher Tierkopf kann auf gemeinsame ältere Tradition, eine parallele Bearbeitung oder direkte Übernahme zurückgehen. Erst charakteristische Kombinationen von Namen, Attributen, Reihenfolge und Fehlern ermöglichen ein engeres Urteil. Der Wechsel vom Schwert zum Schlüssel bei einer eselsköpfigen Figur zeigt beispielsweise, dass ein gemeinsamer Bildtyp nicht sämtliche Details stabil hält. Auch die Position einer Figur innerhalb der Dekanfolge kann sich verändern.

Piperakis zieht die astrologischen Tafeln von Grand und eine Glasscheibe aus der Oase Kharga als Vergleichsmaterial heran. Solche Objekte sind besonders wichtig, weil sie die rein textliche Rekonstruktion begrenzen: Ein sichtbares Attribut kann eine Lesart bestätigen oder zeigen, dass mehrere Fassungen nebeneinander existierten. Ein Gegenstand beweist aber nicht automatisch, dass sein Hersteller genau den erhaltenen Liber benutzt hat.

Gundels Modell einer hermetischen Vulgata

Gundel sieht hinter dem Text ein altes hermetisches Grundkompendium, aus dem spätere Astrologen schöpften. Parallelen zu Valens, Firmicus und anderen Autoren sind für ihn Spuren dieser gemeinsamen Quelle. Das Modell erklärt die Kombination von Übereinstimmung und Abweichung und macht den Liber zu einem Schlüssel für verlorenes Fachwissen. Zugleich ist die Rekonstruktion einer sehr alten einheitlichen „Urquelle“ methodisch stärker als die bloße Feststellung einer Textparallele.

Denkbar sind auch mehrere Zwischenquellen, spätere Exzerpte, wechselseitige Nutzung oder Zusammenstellungen aus unterschiedlichen Büchern. Eine Stelle, die bei zwei Autoren ähnlich lautet, entscheidet nicht allein, wer wen benutzt hat. Das gilt ebenso für Gundels Deutung fehlender Heilmittel als bewusste Entfernung durch einen Redaktor. Eine Erklärung kann plausibel sein, ohne durch den erhaltenen Text bewiesen zu werden.

Warum die Ausgabe weiterhin wichtig ist

Gundels bleibende Leistung besteht in der Erschließung des Materials und seiner ungewöhnlich weiten Vernetzung. Die spätere Edition von Feraboli erweitert und überprüft diese Basis. Moderne Studien zur Ikonographie und Pflanzenkunde verschieben den Schwerpunkt zusätzlich zur Bedeutung von Materialien, zu konkreten Ritualen und zur genauen Geschichte einzelner Motive. Der beste Umgang mit Gundel ist deshalb weder unkritische Übernahme noch pauschale Abwertung, sondern die nachvollziehbare Prüfung einzelner Befunde.

15 / Leitfragen und eine sinnvolle Leseroute

Arbeitsvorschläge auf Basis der ausgewerteten Quellen; keine Behauptung einer bereits abgeschlossenen neuen Textedition.

1. Zuerst den Dekankatalog lesen

Beginnen Sie in Gundels Band mit S. 19-23. Notieren Sie pro Dekan die fünf tatsächlich vorhandenen Datenfelder: planetarisches Gesicht, Name, Gestalt, Körperwirkung und Gebiet. Die letzten beiden Felder können fehlen oder unterschiedlich ausführlich sein. Vergleichen Sie anschließend S. 115-123. Dort lässt sich erkennen, wo Gundel aus dem Wortlaut argumentiert und wo er ägyptische oder astrologische Parallelen als zusätzliche Deutung einführt.

2. Einen Bildtyp durch mehrere Quellen verfolgen

Für eine vertiefte Fallstudie eignen sich die eselsköpfige Figur der Zwillinge, die löwenartige Schlange des Löwen oder der kopflose erste Steinbockdekan. Erfassen Sie nicht nur den Tierkopf, sondern Haltung, Bekleidung, Waffe, Krone und Untergrund. Prüfen Sie, ob der Vergleichstext denselben Namen verwendet und dieselbe Position meint. Erst danach lässt sich fragen, ob eine Figur auf eine konkrete Gottheit oder ein Sternbild zurückgeführt werden kann.

3. Heilmagie am richtigen Text untersuchen

Für Steine, Pflanzen und Ringamulette ist die Asklepios-Schrift der richtige Ausgangspunkt. Piperakis 2017 erschließt ausgewählte Materialien und erklärt ihre ikonographischen Beziehungen; die Studien von 2022 ergänzen die astrologische Pflanzenkunde. Eine vollständige vergleichende Materialliste aller 36 Positionen müsste auf einer festgelegten griechischen Textfassung beruhen und deren Varianten ausweisen. Sie darf nicht nachträglich als verlorene Tabelle des lateinischen Liber präsentiert werden.

4. Datierungen auf einzelne Schichten beziehen

Fragen Sie bei jeder Datierungsangabe: Betrifft sie das Alter einer Sternposition, einen Ortsnamen, eine griechische Kompilation, eine Übersetzung oder einen Codex? Ein mittelalterlicher Textzeuge kann ältere Inhalte bewahren; eine antike Lehre kann in eine spätere Zusammenstellung geraten. Die wichtigsten Prüfgrößen sind Textparallelen, Fachsprache, astronomische Angaben und die nachweisbare Geschichte des Überlieferungsträgers.

5. Gundels Argumente mit der Neuedition kontrollieren

Bei schwierigen Namen und Figuren ist Ferabolis Edition von 1994 der geeignete nächste Schritt. Ihre Lesarten sollten mit Gundels Druck und gegebenenfalls den Handschriften verglichen werden. Für die Bildgeschichte bleibt Dekane und Dekansternbilder wichtig, während die ägyptischen Voraussetzungen zusätzlich durch neuere ägyptologische Forschung zu prüfen sind. Quellenkritik heißt hier, jede Zuordnung auf einen bestimmten Text oder Bildzeugen zurückzuführen.

Die drei wichtigsten Korrekturen des Ausgangstextes: Erstens ist der Liber ein breites astrologisches Kompendium, kein durchgehend erhaltenes Ringamulett-Handbuch. Zweitens enthält sein Dekankapitel keine systematische Zuordnung von Rezeptsteinen und Pflanzen. Drittens sind die Dekannamen und Bilder Resultate einer gemischten, veränderlichen Überlieferung und nicht einfach eine unveränderte ägyptische Liste.

16 / Glossar und Quellen mit Links

Alle Verknüpfungen sind anklickbar. Nachweise beziehen sich auf die gedruckte Seitenzählung, sofern angegeben.

Begriff	Bedeutung in dieser Studie
Dekan	Zehngradabschnitt eines Zeichens; historisch auch ägyptischer Stern- und Zeitgott.
Ekliptik	Scheinbare Jahresbahn der Sonne; Bezugslinie des Tierkreises.
Facies	„Gesicht“: hier insbesondere planetarischer Herrschaftsbereich eines Dekans.
Heliakischer Aufgang	Erstes Wiedererscheinen eines Sterns in der Morgendämmerung nach Unsichtbarkeit.
Melothese	Zuordnung von Körperteilen oder Organen zu Himmelsgrößen.
Monomoirion	Einzelner Tierkreisgrad bzw. ihm zugeordnete Deutungsgröße.
Paranatellon	Gemeinsam mit einem Tierkreisbereich aufgehender Stern oder eine Sternfigur.
Los	Rechnerisch abgeleiteter astrologischer Punkt, kein sichtbarer Stern.
Epitome	Gekürzte Zusammenstellung oder Bearbeitung eines umfangreicheren Werkes.
Technische Hermetik	Hermes zugeschriebene Fachtexte, unter anderem zu Astrologie und Naturstoffen.
Sympatheia	Angenommene kosmische Verbundenheit von Dingen; historische Erklärungsfigur.

Quellenstatus

Direkt ausgewertet wurde Gundels frei zugänglicher Druck von 1936, insbesondere die Einleitung, der vollständige Dekankatalog, dessen Kommentar und die Schlussergebnisse. Piperakis 2017 wurde im Volltext gelesen. Die Angaben zu Feraboli sowie zu den Pflanzenstudien von 2022 beruhen auf den öffentlich zugänglichen Verlagsbeschreibungen und Abstracts. Diese Unterscheidung verhindert, dass bibliographische Hinweise als vollständig geprüfte Textbefunde erscheinen.

Quellen / Ausgaben und Forschung

[Q1] Wilhelm Gundel: Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos. Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie. München 1936. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, N. F., Heft 12.

<https://publikationen.badw.de/en/012511822>

Akademie-Publikationsseite; kostenloser Vollscan, rund 491 MB. Zentral: S. 19-23 (36 Dekane), S. 115-123 (Kommentar), S. 347-356 (Schlussergebnisse). Der Download ist dort mit CC BY gekennzeichnet.

[Q2] Simonetta Feraboli (Hg.): Hermetis Trismegisti De triginta sex decanis. Hermes Latinus IV, 1; Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 144. Turnhout: Brepols, 1994. Mit französischer Teilüberlieferung, hg. von Feraboli und Sylvain Matton.

<https://www.brepols.net/products/IS-9782503044415-1>

Neuere kritische Edition. Hier genutzt: Verlagsbeschreibung, keine Einsicht in den vollständigen Apparat.

[Q3] Anton Scherer: Gundel, Wilhelm. Neue Deutsche Biographie 7 (1966), online in Deutsche Biographie.

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz24677.html>

Biographische Orientierung; rückblickende wissenschaftliche Würdigung.

[Q4] Hugo Hepding: Wilhelm Gundel †. Gießener Hochschulnachrichten, gedruckte S. 105-122; digital bei der Universitätsbibliothek Gießen.

<https://jlupub.ub.uni-giessen.de/server/api/core/bitstreams/7c38700d-d046-498f-b44e-d62e5631f996/content>

Kollegialer Nachruf; besonders für Forschungsreisen, Arbeitsbedingungen und die Verbindung zur Warburg-Bibliothek.

[Q5] Wilhelm Gundel: Dekane und Dekansternbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder der Kulturvölker. Mit einer Untersuchung von Siegfried Schott. Erstauflage 1936; zweite Auflage 1969 mit bibliographischem Anhang von Hans Georg Gundel.

https://commons.warburg.sas.ac.uk/concern/published_works/jm214p131?locale=en

Warburg Library Commons: Nachweis und digitaler Zugang zur Ausgabe von 1969. Ergänzendes Vergleichswerk; hier nicht vollständig ausgewertet.

[Q6] Spyros Piperakis: Decanal Iconography and Natural Materials in the Sacred Book of Hermes to Asclepius. Greek, Roman, and Byzantine Studies 57 (2017), S. 136-161.

<https://grbs.library.duke.edu/index.php/grbs/article/view/15727>

Frei zugänglicher Forschungsartikel, CC BY. Im Volltext ausgewertet; Materialbeispiele besonders S. 140-143, 151-154. Er benennt ausdrücklich die unterschiedlichen Inhalte des Liber und des Heiligen Buches.

Quellen / Weiterführende Zugänge

[Q7] Spyros Piperakis: Plants Full of Signs: Herbal Lore in the Sacred Book of Hermes to Asclepius I. Classical Philology 117.1 (2022), S. 163-178. DOI 10.1086/717566.

<https://doi.org/10.1086/717566>

Hier genutzt: Abstract zur zodiakalen und ergänzend planetarischen Logik der Pflanzenauswahl.

[Q8] Spyros Piperakis: Plants Full of Signs: Herbal Lore in the Sacred Book of Hermes to Asclepius II. Classical Philology 117.3 (2022), S. 480-494. DOI 10.1086/720286.

<https://doi.org/10.1086/720286>

Hier genutzt: Abstract zu ausschließlich planetarisch begründeten Pflanzenzuordnungen.

[Q9] The Metropolitan Museum of Art: Astronomical Ceiling. Faksimile von Charles K. Wilkinson nach einer Decke im Grab Senenmuts; Original ca. 1473-1458 v. Chr.; Objekt 48.105.52.

<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/544566>

Museumsbeschreibung: Dekannamen, Sterne, Planeten und Kalenderbezüge. Das ausgestellte Werk ist ein modernes Faksimile, nicht die antike Decke selbst.

[Q10] The Metropolitan Museum of Art: Bastet on a throne decorated with the decans. Ägypten, ca. 1080-664 v. Chr.; Objekt 44.4.19.

<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/546227>

Museumsbeschreibung: Übergang von Zeitbestimmung zu Dekanbildern auf Schutzobjekten; Löwen- und Schlangenformen.

[Q11] Mathieu Ossendrijver: BM 47886+47914, a Babylonian astral compendium with possible implications for the origin of the "year of the Sun". Journal for the History of Astronomy (2024). DOI 10.1177/00218286241233769.

<https://doi.org/10.1177/00218286241233769>

Die öffentlich zugängliche Einleitung nennt die Einführung des uniformen Tierkreises in Babylonien gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.

[Q12] Project Hindsight: Hermes, Liber Hermetis, Part I und Part II. Übersetzung Robert Zoller, Herausgeber Robert Hand; 1993.

<https://www.projecthindsight.com/archives/medieval%20contents/hermes.html>

Englischsprachiger Lesezugang und Inhaltsübersichten. Keine neue deutsche Übersetzung und kein Ersatz für den kritischen lateinischen Text.

Weitere in der Forschung genannte Werke

Charles-Émile Ruelle: „Hermès Trismégiste, Le livre sacré sur les décans“, Revue de philologie 32 (1908), S. 247-277: griechischer Text mit französischer Übersetzung. Franz Cumont: L'Égypte des astrologues (1937). André-Jean Festugière: La révélation d'Hermès Trismégiste I: L'astrologie et les sciences occultes (1944). Otto Neugebauer und Richard A. Parker: Egyptian Astronomical Texts III (1969). Diese Titel werden als weiterführende Lektüre genannt; ihre vollständigen Texte wurden für diese Studie nicht neu ausgewertet.